

STUDIEN ZUR BERUFLICHEN KOMPETENZENTWICKLUNG 2

Joachim Rottmann / Gabriele Böheim-Galehr /
Christian Brühwiler / Philipp Gonon (Hrsg.)

Berufsorientierung und regionales Übergangsmanagement in der Internationalen Bodenseeregion

**Chancen, Kompetenzen,
Entwicklungspotenziale**

**Beiträge zur Fachtagung an der
Pädagogischen Hochschule Weingarten 2012**



PETER LANG
EDITION

Das Projekt BRÜCKE – Zielsetzungen und Konzept im Überblick

Joachim Rottmann

Abstract

Das international vergleichend angelegte Forschungsprojekt BRÜCKE (Berufsorientierung und regionales Übergangsmanagement – Chancen, Kompetenzen, Entwicklungspotenziale) untersucht die Bedingungen des Übergangs Jugendlicher bzw. Heranwachsender vom allgemeinbildenden Schulsystem bzw. der vorberuflichen Bildung in die Strukturen der beruflichen Ausbildung bzw. des Erwerbssystems.

Hierbei werden erstmals die besonderen Übergangsbedingungen in der Internationalen Bodenseeregion in den Blick genommen: In der facettenreichen Verfassung schulischer, vorberuflicher und beruflicher Bildungsstrukturen innerhalb dieser räumlich begrenzten Region mit den Anrainerstaaten Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz einschließlich deren bundesstaatlichen bzw. kantonalen Organisationseinheiten gilt es ein hoch differenziertes Gesamtbild ordnungspolitischer, organisationaler und personaler Rahmenbedingungen sowie individueller und kollektiver Entscheidungsoptionen aufzudecken und zu analysieren. Auf der Grundlage dieses umfassenden Lagebilds sollen sich, so die Erwartung, Hinweise zur Optimierung der (individuellen) Übergangsvorbereitung wie -gestaltung in der Region finden lassen.

Der vorliegende Beitrag stellt das Vorhaben in seinen Zielsetzungen, seiner Konzeption und seiner Perspektive dar. Hierbei werden auch die Einzelbeiträge dieses Bandes, die sich sowohl der Darlegung ausgewählter Fragestellungen als auch zwischenzeitlicher Forschungsergebnisse widmen, überblicksartig dargestellt.

Gegenstand und Partner des Forschungsprojekts

Das von der Internationalen Bodenseehochschule und der Robert-Bosch-Stiftung geförderte Forschungsprojekt BRÜCKE (Berufsorientierung und regionales Übergangsmanagement – Chancen, Kompetenzen, Entwicklungspotenziale) erstreckt sich auf die Exploration wie Interpretation von Berufsvorbereitungs- und Übergangsmanagementstrukturen an Schulen der Sekundarstufe I (sowie deren Partnern) in der Internationalen Bodenseeregion mit den Anrainerstaaten Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. Mit diesem spezifisch regionalen Zuschnitt des Forschungsdesigns soll somit im Rahmen der (beruflichen) Übergangsforschung (vgl. Kutscha 2008; Niemeyer 2007) ein besonderer Fokus auf diejenigen regionalen wie subregionalen Ressourcen rund um den Bodensee gerichtet werden, die sowohl bei der Vorbereitung Jugendli-

cher bzw. Heranwachsender auf Berufswahlentscheidungen von Bedeutung sind (oder: sein können) als auch bei der Bewältigung des Übergangs des Übergangs von der Sekundarstufe I allgemeinbildender Schulen in die berufliche Ausbildung („Schwelle 1“) unterstützende Funktionen übernehmen (können) (vgl. Gras, Rottmann & Sehrer 2011). Im Rahmen dieser übergeordneten Fragestellung gründet das Projekt auf vier wesentliche Bezugsgrößen.

Berufsorientierung und schulisches Übergangsmanagement

Die Vorbereitung junger Menschen auf die Herausforderungen der Arbeitswelt und ihre Unterstützung bei der Bewältigung des im Einzelfall durchaus kritischen Übergangs von der allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe I) in die Berufsausbildung steht seit geraumer Zeit unter verstärkter öffentlicher wie wissenschaftlicher Beachtung. BRÜCKE nimmt die von Schulen und ihren Partnern unternommenen Aktivitäten der Vermittlung zwischen individuellen Interessen, Wünschen und Dispositionen des heranwachsenden Individuums einerseits und Angeboten, Anforderungen und Bedarfen der Arbeits- und Berufswelt andererseits in den Blick, um auf diesem Wege Aufschluss über diejenigen in der Internationalen Bodenseeregion verfügbaren Ressourcen zu erhalten, die die Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf als entscheidende Statuspassage bzw. Entwicklungsaufgabe in der Biographie junger Menschen (vgl. Havighurst 1948) zu unterstützen vermögen. Neben diese eher explorative Zielsetzung der Erstellung eines zum Projektstartzeitpunkt noch nicht vorhandenen „Lagebilds“ zur schulischen Berufsorientierung und zum Übergangsmanagement in der Internationalen Bodenseeregion tritt diejenige, auf der Grundlage des durch das Projekt verfügbar gewordenen Datenmaterials Hinweise zur gestalterischen Optimierung entsprechender Prozesse für regionale Akteure bereitstellen zu können.

Die „Region“ als konzeptioneller Rahmen

Die Frage nach der Bedeutung der Region als konstitutionellem Faktor für Berufsorientierung und schulisches Übergangsmanagement steht in BRÜCKE an zentraler Stelle. Einem „Europa der lernenden Regionen“ wird unterstellt, dass zunehmend solche regionalen Potenziale mobilisierend wirken (können), die auf Prozesse der Selbstorganisation und Selbstverantwortung regionaler Akteure setzen und zunehmend frühere zentrale Steuerungsmodelle zu verdrängen beginnen (vgl. Hövels & Kutscha 2001). Erfolgsfaktor hierfür sind allgemein gut

funktionierende regionale Netzwerke, die sich durch gemeinsame Zielsetzungen ihrer Mitglieder auszeichnen und durch ihre Konstitution bzw. ihren Ausbau Vorteile für alle Beteiligten generieren. Solche potenziellen Vorteile lassen sich in der Internationalen Bodenseeregion mit grenzübergreifend ähnlichen Lebensbedingungen allein aufgrund vergleichbarer Bildungsstrukturen unterstellen: Unklar hingegen ist, ob diese heute schon erkannt und genutzt werden und ob bzw. in welchem Umfang sie für Schulen und ihre Partner „neue“ Optionen in der vorberuflichen Bildung und bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung bieten.

BRÜCKE zielt darauf, entsprechend einschlägige, spezifisch regionale Synergiepotenziale aufzuspüren, sie systematisch darzustellen und so eine Grundlage für ihre Weiterentwicklung/-nutzung innerhalb der Internationalen Bodenseeregion zu schaffen.

Schulentwicklung und Schulautonomie

Schulentwicklung ist in der aktuellen bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion von zunehmender Bedeutung (vgl. Maag Merki 2008). Schulische Akteure sehen sich angesichts der wachsenden Heterogenität ihrer Klientele, zunehmenden Aufgaben im außerunterrichtlichen Bereich sowie steigender Anforderungen seitens ihrer „Umweltsysteme“ (wie z.B. Ausbildungsbetrieben, die auf die grundsätzliche Ausbildungsfähigkeit von Schulabsolventen/-innen setzen) vor komplexe Herausforderungen gestellt, die mit konventionell binnenschulisch verfangenden Konzepten kaum mehr zu bewältigen sind. Für BRÜCKE bedeutsam ist die Vorstellung von Schule als einer dynamischen Organisation, die jenseits ihres früheren Anstaltscharakters zunehmend autonome Operationen im Rahmen ihres gesetzlichen Aufgabenspektrums zu leisten hat; Schulentwicklung ist dann „der systematische, zielgerichtete, selbstreflexive und für die Bildungsprozesse der Schüler/-innen funktionale Entwicklungsprozess von Schulen, Schulnetzwerken und Bildungsregionen im Kontext des gesamten Bildungssystems und ihrer Zielvorgaben mit dem Ziel der Professionalisierung der schulischen Prozesse“ (ebd., 25).

Zu untersuchen ist, in welchem Ausmaß, mit welchen Strategien / Konzepten sowie unter Nutzung welcher Ressourcen Schulen der Sekundarstufe I in der Internationalen Bodenseeregion absichtsvoll Schulentwicklung mit dem Ziel der Optimierung ihres Leistungsangebots hinsichtlich Berufsorientierung und Übergangsmanagement betreiben. Auch hier gilt es, zunächst eine zum BRÜCKE-

Startzeitpunkt noch nicht vorliegende Bestandsaufnahme in der Region durchzuführen und über diese eine empirische Datenbasis für Weiterentwicklungsoptionen zu schaffen. Dem korrespondiert die folgende Überlegung:

Unterstützungssysteme und Kooperationen

Schulische Aktivitäten zu Berufsorientierung und Übergangsunterstützung stehen nicht binnenschulisch isoliert. Auch „schulische Umwelten“ wie (Ausbildungs-) Betriebe, Einrichtungen der Jugendberufshilfe und sonstige außerschulische Organisationen engagieren sich in der Berufsvorbereitung sowie der Gestaltung des Übergangs Schule – Berufsausbildung, die in der einschlägigen wissenschaftlichen Diskussion zunehmend systemisch betrachtet werden (vgl. Dobischat & Husemann 1997; Vollmer 2006) und auf das konzertierte Handeln ehemals getrennt agierender Akteure fokussieren. Konkreter formuliert geht es um die Frage, welche (neuen) Partnerschaften für Schulen mit externen Akteuren sich mit Blick auf die Optimierung schulischer Leistungen in Berufsorientierung und Übergangsmanagement in der Internationalen Bodenseeregion identifizieren lassen, wo deren besonderen Akzente liegen und welche Optimierungspotenziale sich zu erkennen geben. Und wieder: Erst auf eine Ist-Analyse in der Region werden sich Überlegungen zu ihrer Weiterentwicklung sinnvoll anstrengen lassen.

Zielesetzungen und Projektpartner

BRÜCKE fokussiert auf Berufsvorbereitungs- und Übergangsmanagementsysteme in der Internationalen Bodenseeregion. Die wesentlichen Zielsetzungen (vgl. Gras, Rottmann & Seherer 2011) des Projekts bestehen darin, erstmals in der Region

- einen umfassenden Überblick über Übergangs- und Supportsysteme von der allgemeinbildenden Sekundarstufe I in die Berufsausbildung zu erstellen,
- eine Analyse der regional differierten Unterstützungssysteme vorzunehmen,
- eine Übersicht über subregionale bzw. länderspezifische Unterschiede beim Übergangsmanagement von der Sekundarstufe I in die Berufsausbildung zu gewinnen und damit
- datenbasierte Entscheidungsgrundlagen zur Weiterentwicklung dieser Übergangssysteme für Entscheidungsträger auf allen relevanten Ebenen (bildungspolitische Akteure, Schulleitungen, Arbeitsmarktakteure usw.) zu schaffen.

Darüber hinaus sollen

- Hinweise zur Qualitätsentwicklung in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen für den Berufswahlunterricht bereitgestellt werden,
- Transparenz der regionalen Potenzialangebote von Schülerinnen und Schülern / Schulen sowie der Nutzungsbedarfe von Betrieben hergestellt und
- Kriterien der Früherkennung bzw. Verläufe von Riskoschülerinnen und Riskoschülern entwickelt werden.

Das Projekt stützt sich – seiner international vergleichenden Zielsetzung entsprechend – auf die Kooperation von in der internationalen Bodenseeregion angesiedelten Hochschulen aller beteiligten Länder, die im Kontext der Gesamtzielsetzung auch jeweils spezifische Fragestellungen bearbeiten; alle beteiligten Hochschulen sind Mitglieder der „Internationalen Bodenseehochschule“ (IBH):

- Pädagogische Hochschule Weingarten, Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufliche Kompetenzentwicklung (Bundesrepublik Deutschland; Gesamtprojektleitung)
- Pädagogische Hochschule St. Gallen, Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung (Schweiz)
- Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Vizerektorat für Forschung, Qualitätssicherung und Kooperationen (Österreich)
- Universität Zürich, Professur für Berufsbildung (Schweiz)
- Pädagogische Hochschule Thurgau, Professur für Bildungsforschung (Schweiz).

Erhebungsdesign und -raum

Das Projekt BRÜCKE erstreckt sich gemäß der ursprünglichen Planung auf einen Projektlaufzeitraum von zwei Jahren (09/2010 bis 09/2012), der konzeptionell um ein drittes Erweiterungsjahr angelegt war. Innerhalb dieses Zeitraums wurde ein mehrstufiges, auf quantitative wie qualitative Methoden gestütztes Erhebungsverfahren in den beteiligten IBK-Verwaltungseinheiten (Deutschland: Bodenseekreis sowie Landkreise Konstanz, Lindau und Ravensburg; Schweiz: Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich; Österreich: Bundesland Vorarlberg) realisiert, welches einerseits multiperspektivisch die Einschätzungen zu Berufsorientierung und Übergangsmanagement durch Betroffene und Verant-

wortliche in der Region zu ermitteln versuchte. Andererseits wurden Schülerinnen und Schüler im Zuge einer Längsschnittuntersuchung hinsichtlich ihrer Einschätzungen zur Entwicklung ihrer beruflichen Orientierung (besser: Berufswahlkompetenz) während des Projektzeitraums befragt: Die im Jahresrhythmus realisierten zwei Messzeitpunkte (2011 und 2012) erbrachten aufschlussreiche Erkenntnisse der Berufsmotiventwicklung sowie ihrer Bedingungsfaktoren noch während der Schulzeit; auf die von der Forschergruppe favorisierte dritte Befragung (Messzeitpunkt 3) nach dem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung musste aufgrund eines nicht vorherzusehenden Finanzierungseingpasses für das dritte Projektjahr abgesehen werden.

Dem ursprünglichen Projektplan folgend, wurden folgende Erhebungen durchgeführt:

Zwei Eingangserhebungen (IV. Quartal 2010)

- Vollerhebung der Sekundarschulen I (Schulleitungen; insgesamt 610 Schulen; Rücklauf 311)
- Zufällige Teilstichprobe von 1142 Unternehmen (Ausbildungsverantwortliche; Rücklauf 350) in vier regional besonders relevanten und von Schülerinnen und Schülern häufig gewählten Berufsfeldern.

Quantitative Befragungen von Schülerinnen und Schülern

Befragt wurden Schülerinnen und Schüler der 8. bzw. 9. Klasse zu Beginn ihrer Berufswahlvorbereitung und nach bzw. kurz vor dessen Ende. Erhoben wurden die jeweiligen Kenntnisstände zur Berufsorientierung, zur Nutzung schulisch-beruflicher Unterstützungssysteme sowie der Charakteristik der individuellen berufswahlbezogenen Entscheidungsmomente. Hierbei wurden

- 58 Schulen nach Kriterien der Repräsentativität für den Erhebungsraum ausgewählt und
- an jeder dieser Schulen mindestens eine sich im Berufswahlprozess befindliche Klasse (Jahrgangsstufen 8 und 9) mittels standardisierter Erhebungsinstrumente (Fragebogen) befragt. Die Befragung der Schülerinnen und Schüler findet zu zwei Messzeitpunkten im den Jahren 2011 und 2012 statt.
- Aus jeder der 58 Schulen wird diejenige Lehrperson ausgewählt, die den Berufswahlunterricht bzw. die Berufsorientierung der jeweiligen Klasse leitet.

Qualitative Befragungen von Lehrpersonen, Schulleitungen sowie Schul- und Betriebsakteuren

Qualitative Interviews mit

- ausgewählten 28 der o.a. 58 mit Berufsorientierung verantwortlich beauftragten Lehrkräfte,
- 30 Schulleitungen (bzw. mit Schulmanagement befassten schulischen Akteuren) sowie
- 28 nach „Good-Practice-Kriterien“ ausgewählten, für schulisch-betriebliche Kooperationen verantwortlich zeichnenden Akteuren aus der Internationalen Bodenseeregion.

Auf der Grundlage dieser Erhebungen konnte BRÜCKE ein umfassendes Bild von der Lage der Berufsorientierung und des Übergangsmanagements in der Internationalen Bodenseeregion erstellen, dessen vollständige Dokumentation der Abschlussberichterstattung vorbehalten ist. Im Zuge der Mitte 2012 an der Pädagogischen Hochschule Weingarten durchgeführten Projekttagung konnten allerdings bereits erste Projektergebnisse einem interessierten Fachpublikum präsentiert werden; der vorliegende Tagungsband dokumentiert die bei diesem Anlass vorgestellten Beiträge und ergänzt sie um themenspezifische Akzente.

Zu den Beiträgen dieses Bandes

Gregor Thurnherr und **Debora Egli-Keller** nehmen sich in ihrem Beitrag mit dem Titel „So nah und doch so anders! Vergleich der Schulsysteme von Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz“ der systematisierenden Aufgabe an, die in der Internationalen Bodenseeregion etablierten Schulsysteme vergleichend zu betrachten. Mit ihren sehr anschaulich präsentierten Darstellungen knüpfen sie an die bereits zu einem sehr frühen Projektzeitpunkt von allen Projektpartnern gemachte Erfahrung an, dass idiomatische, semantische und letztlich strukturelle Differenzen nicht übersehen werden dürfen, wenn Systembildungsprozesse innerhalb der Region erfolgreich gestaltet werden sollen. Drei Nationen, sieben unterschiedliche Schulsysteme auf relativ engem Raum – und eine ebenso vielfältig erwartbare Realität im Zertifizierungswesen sowie den schulischen Ordnungsmitteln: Die Autoren zeichnen ein facettenreiches Bild vom schulischen Teil des „Bildungsraums Bodensee“.

Rund 80% der Jugendlichen fühlen sich nach den Erkenntnissen von **Samuel Schönberger**, **Gregor Thurnherr** und **Christian Brühwiler** genügend in ihrer Berufswahl gestützt, bedienen sich bei ihrer eigenen Orientierung allerdings unterschiedlicher Quellen. Der Beitrag mit dem Titel „Berufsorientierung: Wirklich nur ein Familienprojekt? Nutzung und Einschätzung schulischer und außerschulischer Unterstützungsangebote aus Sicht von Schülerinnen und Schülern“ stützt sich auf die Erhebung der 967 im Rahmen von BRÜCKE befragten Schülerinnen und Schülern und nimmt dabei insbesondere die von diesen erlebte Relevanz auch außerschulischer Orientierungsgrundlagen (von den Eltern bis zu Internetangeboten) in den Blick.

In ihrem Beitrag mit dem Titel „Zum Konzept schulischer und betrieblicher Kooperationen“ stellen **Christian J. Gras** und **Melanie Ott** fest, dass die bildungspolitische Forderung nach Schulk Kooperationen ein bis dato empirisch eher ungesichertes Feld darstellt. Die Autoren untersuchen die einschlägigen ordnungs- bzw. bildungspolitischen Vorgaben der für BRÜCKE relevanten Länder und kontrastieren diese u.a. mit Befunden zur Kooperationspraxis auf der Grundlage der Befragung von Betrieben in der Internationalen Bodenseeregion.

Carina Erhardt, **Lydia Muys** und **Andrea Spägle** betrachten den „Übergang Schule – Beruf aus Sicht der Eltern“. Auf der Grundlage der vorherigen Analyse vorliegender Untersuchungen entwickeln sie in spezifischer Ergänzung des BRÜCKE-Erhebungsdesigns ein eigenständiges Befragungsinstrument, welches sich an insgesamt 71 Eltern von Schülerinnen und Schülern des Projekts BRÜCKE richtet und Fragen nach deren Sicht auf schulische Berufsorientierungsangebote, Kooperationen zwischen Schule und Eltern sowie die Selbsteinschätzung der Bedeutung elterlicher Unterstützung bei der Berufswahl(vorbereitung) stellt.

Unter dem Etikett „Übergangsregime“ decken **Stefanie Stolz** und **Philipp Gonon** in ihrem Aufsatz „Übergangssysteme im Spannungsfeld von Exklusion und Inklusion – eine vergleichende Perspektive“ die Problematik des von Übergangssystemen ausgehenden Potenzials für individuelle wie kollektive gesellschaftliche Partizipation (oder eben auch den Ausschluss hiervon) auf. Auf der Basis einer international vergleichenden Analyse der Übergangsregimes von „Gesellschaften der nördlichen Hemisphäre“ machen die Autoren deutlich, dass sich im (gewachsenen) gesellschaftlichen Verständnis der Typik des Übergangs von der Schule in den Beruf (von nahezu un- bis zu hoch regulierten Systemen) jeweils unterschiedliche Gesellschafts- und Bildungstraditionen spiegeln. Diese haben erhebliche Einflüsse auf individuelle Biographieentwicklungen und besit-